

Stelle dürfte dagegen meine Antwort nötig und zweckmäßig sein. Der Bischof Dibelius war sehr erbost über folgenden Satz in unserem Entschließungsentwurf:

„Dies sind die gleichen hohen Kirchenführer, die stets die Herrschaft der Monopolisten und Junker verteidigt haben, die den Terror im Nazireich guthießen und die Waffen zu Hitlers Raubkrieg segneten.“

Vor über 4000 Jugendlichen wandte sich Bischof Dibelius auf dem vierten Kirchentag der „Jungen Gemeinde“ in Burg im Spreewald gegen die Behauptung der SED, die Kirche habe die Waffen des Hitlerkrieges gesegnet. „In aller Öffentlichkeit setze ich einen Preis von 100000 Ostmark für denjenigen aus, der einen führenden Mann der Kirche bei einer solchen Handlung gesehen hat und dies nachweisen kann“, sagte Bischof Dibelius.

Die Rolle eines Jahrmarktschreiers ist sicher für einen Bischof ungewöhnlich, aber uns stört sie nicht. Entweder hat nun Herr Dibelius ein schlechtes Gedächtnis, oder er kennt sein eigenes Leben nicht genau, oder aber er vertraut auf die Vergeßlichkeit der Menschen, wobei er sich allerdings bei uns ein wenig geirrt hat.

Sind Herrn Dibelius die Hakenkreuzreden am Altar nicht mehr bekannt?

Ist Herrn Bischof Dibelius nicht mehr bekannt, daß es evangelische Kirchen gab, die das Hakenkreuz auf die Spitze ihres Kirchturms setzten?

Ist Herrn Bischof Dr. Otto Dibelius nicht mehr bekannt, daß er selbst im Sonntagsspiegel des Hugenbergschen „Tag“ bereits im Jahre 1931 folgende Sätze geschrieben hat?

„Daß die evangelische Kirche dem Beispiel des Bischofs von Mainz nicht folgen und zwischen sich und den Nationalsozialisten keinen Schnitt machen wird, versteht sich von selbst.“

Ihre Geistlichen, Herr Bischof Dibelius, konnten sich also für Hitler betätigen soviel sie wollten. Sie machten keinen Schnitt.

Wissen Sie, Herr Dr. Otto Dibelius, nichts mehr von Ihrem Aufsatz in „Deutschlands Zukunft“, jener Zeitschrift, die bezeichnenderweise im Eigenbrötler-Verlag erschien und in der Sie bereits 1928 in übler Weise gegen Sowjetrußland hetzten? Es war ein Aufsatz, in dem Sie Deutschland gegenüber die Erwartung aussprachen, „daß es als Vorkämpferin einer neuen, aus christlichem Geist geborenen Kultur des